

SPRACHVARIETÄTEN

EINLEITEND



Der Wortschatz in jeder Sprache ist ein offenes System, in dem ständige Veränderungen zu verzeichnen sind. Diese Veränderungen betreffen nicht nur die Bedeutungsstruktur einzelner Lexeme, sondern sie beruhen auch darauf, dass manche Wörter allmählich aus dem Gebrauch kommen, veralten oder aussterben. Andererseits wird der Wortschatz auch durch Neubildungen oder Entlehnungen aus anderen Sprachen oder durch das Eindringen der fachsprachlichen Lexik in den Allgemeinwortschatz ständig bereichert. Der Wortschatz kann demnach unter unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachtet und nach unterschiedlichen Gliederungskriterien kategorisiert werden.

ZIELE



In der Sprachwissenschaft sind unterschiedliche Ordnungs- und Kategorisierungssysteme bekannt. In diesem Kapitel lernen wir über unterschiedliche Subsystemen der Lexik.

SCHLÜSSELWÖRTER



Archaismen, Historismen, Neologismen, Okkasionalismen, Entlehnungen, Dialektismen, territoriale Dubletten, Soziolekt, Idiolekt, Jargonismen, Fachlexik, Termini

1.1 Historische Gliederung der Wörter

Die deutsche Sprache produziert laufend neue Wörter, sogenannte **Neologismen**. Doch bevor ein Wort tatsächlich Eingang in den Duden findet, kann es einige Jahre dauern. In den 90er Jahren war z.B. das Wort Notebook ein Neologismus. Besonders die Jugendsprache zeichnen sich durch eine hohe Anzahl an neuen Wörtern aus. Das Verb knicken hiess früher ‚falten‘, heute wird es in der Phrase das kannst du knicken = das kannst du vergessen verwendet..

Als **Archaismus** wird ein Wort bezeichnet, das aus der Sprache verschwindet, weil es nicht mehr gebraucht wird und als altmodisch empfunden wird. Die Denotate werden heute meist durch andere Wörter bezeichnet. So wurde der Archaismus *Ratschlagung* durch das Wort *Ratschlag* ersetzt oder *Advokat* durch *Rechtsanwalt*.

Historismus ist ein Wort, das etwas bezeichnet, was in der heutigen Welt nicht mehr existiert, die Denotate sind heute historisch. Im Vergleich zu Archaismen sind Historismen nicht veraltet, sondern immer noch in Texten lebendig, allerdings nur in historischen Texten. Beispiele von Historismen sind: *Landgraf*, *Minnesang*, *Kurfürst* u.a.

1.2 Herkunft der Wörter

Die sprachliche Entlehnung ist neben Wortbildung und Bedeutungswandel eines der Hauptverfahren der Wortschatzerweiterung.

Von einer **Entlehnung**, einem Lehnwort im engeren Sinn spricht man dann, wenn das übernommene Wort in seiner Flexion, Lautung und Schreibung an den Sprachgebrauch der Nehmersprache angepasst wird. Zu den Lehnwörtern im weiteren Sinn zählen auch die Fremdwörter, bei denen eine solche Anpassung nicht oder in geringerem Maße erfolgt und die fremde Herkunft des Wortes vergleichsweise deutlicher kenntlich bleibt. Solche Wörter gehören zu dem äußeren Lehngut.

Bei einem **Lehnwort** – diese Kategorie wird zum inneren Lehngut gezählt - wird entweder die ganze Bedeutung des Wortes oder ein Teil dieser Bedeutung übernommen. Man spricht hierbei von lexikalischer Entlehnung und das Ergebnis wird mit dem allgemeinen Begriff Lehnprägung bezeichnet.

Bei einer **Lehnbedeutung** wird die Bedeutung eines fremden Wortes übernommen und auf ein einheimisches Wort übertragen. Das deutsche Verb schneiden erhielt von der englischen Redewendung *to cut a person* die Zusatzbedeutung jemanden absichtlich nicht kennen.

Als **Lehnbildung** bezeichnet man die Bildung eines neuen Wortes im Rückgriff auf vorhandene Wörter oder Wortstämme der Nehmersprache. Der Unterschied zur Lehnbedeutung besteht darin, dass bei der Lehnbildung ein neues Wort oder eine neue Wortzusammensetzung entsteht. Man unterscheidet folgende Arten der Lehnbildung:

- die Lehnübersetzung, bei der ein meist zusammengesetztes fremdes Wort Glied für Glied übersetzt wird: Beispiele sind Großvater von französisch *grand-père*, oder Flutlicht von englisch *flood light*.
- die Lehnübertragung, bei der die fremden Bestandteile nur teilweise oder mit einer Bedeutungsveränderung übersetzt werden, z.B. Wolkenkratzer als im Bestandteil "Wolken-" metonymisch verschobene Übertragung von englisch *skyscraper* (wörtlich "Himmelskratzer"), oder Fernsprecher für Telephon (Fern-Klang).

- die Lehn schöpfung, bei der ein Wort ohne Rücksicht auf besondere Bedeutungsnuancen des fremden Wortes relativ frei neu gebildet wird, in der Regel zur Ersetzung eines bereits existierenden Fremdwortes, z.B. Hochschule für Universität, Kraftwagen für Automobil, Umwelt für Milieu.
- Einen Sonderfall bildet die Scheinentlehnung, bei der ein Wort oder Fremdwort aus Bestandteilen der Gebersprache neu gebildet wird, das in dieser Gebersprache selbst so nicht existiert oder eine andere Bedeutung hat, z.B. Friseur (frz. *coiffeur*), Handy (engl. *mobile phone*), Smoking (engl. *dinner jacket*). Sofern dabei auf in der Nehmersprache bereits vorhandene Fremdwörter zurückgegriffen wird, kann man Scheinentlehnungen auch als Lehnprägungen (Lehn schöpfungen) einstufen.

ZUM SELBSTSTUDIUM



Lesen Sie den vorliegenden Textausschnitt (Quelle: Burkhardt, Armin: Die "Anglizismen-Frage" aus der Sicht der GfdS. In: Sprachreport: Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache. 2013, S. 38-42.)

Kategorisieren Sie die zwölf im Text erwähnten Entlehnungsmotive und veranschaulichen Sie ihre Ergebnisse in Form einer Mind-Map.

Entlehnungsmotive

Für die Verwendung bzw. Entlehnung von Wörtern und Wendungen aus anderen Sprachen sind v. a. die folgenden Gründe ausschlaggebend:

1. weil es kein semantisch entsprechendes Wort in der eigenen Sprache gibt und das Lehnwort daher eine Wortlücke schließt (z.B. *Liveticker*, *Mainstream* oder *Airbag*²),
2. weil ein Wort aus einer anderen Sprache kürzer oder prägnanter ist als ein vorhandenes Wort der eigenen (z.B. *Jet* für *Düsenflugzeug* oder *Comic* für *Zeichentrickfilm*),
3. weil ein fremdes Wort als semantisch treffender empfunden wird als ein bereits vorhandenes eigenes (z.B. *Jogging* für *Waldlauf* oder *Open Air Festival* für *Freiluftfestspiele*),
4. weil ein Wort etwas bezeichnet, das es ursprünglich nur im Ursprungsland gab (z.B. *Cricket*, *Whisky* oder *Hamburger*),
5. weil ein fremdes Wort in der eigenen Sprache in semantisch engerem Sinne als Hyponym/Unterbegriff verwendet werden kann (*Dealer* für *Drogen- oder Rauschgift Händler*, *Kids* für 10-14-jährige Kinder, *Fairness* für sportlichen Anstand),
6. weil ein Wort aus einer anderen Sprache semantisch weniger mehrdeutig ist (*Job* für *Arbeit/Arbeitsstelle*, im Japanischen gebraucht man aus demselben Grund das aus dem Deutschen ent-

lehnte *arubaito* für 'Teilzeitarbeit(stelle)' bzw. 'part-time job'),

7. weil ein anderes Land aus ökonomischen oder kulturellen Gründen Vorbildcharakter annimmt und die Verwendung entsprechender Fremdwörter daher moderner erscheint (z.B. *fast food* für *Schnellimbiss* oder *T-Shirt* für *Leibchen*),
8. weil eine Sprache zur Variation auch Synonyme braucht (z.B. *News* für *Nachrichten*, *Lift* für *Fahrrad* oder *City* für *Stadtzentrum*),
9. weil Internationalismen im Zeitalter der Globalisierung für die weltumspannende Kommunikation und den weltweiten Handel und Verkehr sehr praktisch sind (*Terminal*, *Gate*, *Internet*, *Homepage*, *E-Mail*, *Link* u. v. a. m.),
10. weil man die fremde Sprache als eine Art Steinbruch benutzen möchte, um sich domänenspezifisch interessanter auszudrücken (so z.B. bei den Slogans der Autohersteller: *Renault. Drive the change*; *Ford. Feel the difference* usw. oder bei der Benennung eines Friseurladens mit *Cut & More*²),
11. weil die fremdsprachliche Bezeichnung als weniger „drastisch“ bzw. psychisch belastend empfunden wird und man so einen (quasi) euphemisierenden Effekt erzielen möchte (*Cancer Center* für *Krebszentrum*) und
12. weil man anderen durch die Verwendung fremdsprachiger Wörter und Wendungen imponieren möchte.

1.3 Soziale und territoriale Schichtung

Innerhalb einer größeren Sprachgemeinschaft kommen nebeneinander unterschiedliche Existenzformen, die wir Varietäten nennen. Die deutsche Sprache ist variantenreich und die Wahl der jeweils gewählten Varietät hängt vom Sprech Anlass ab.

Man unterscheidet folgende Erscheinungsformen des Deutschen:

1. Die Standardvarietät, die auch Schriftsprache, Literatursprache oder Hochsprache bezeichnet wird, ist im ganzen deutschen Sprachgebiet gültig und verständlich. Die Schriftsprache erfüllt die kommunikative Funktion für das ganze Volk, ist eine Existenzform der nationalen Kultur, ist die in ganz Deutschland angenommene normalisierte schriftliche und mündliche Form der deutschen Nationalsprache..

2. Umgangssprache gilt als die zweitwichtigste Erscheinungsform, die als Landschaftssprache, Stadtsprache, Verkehrs- und Alltagssprache bezeichnet wird. Räumlich ist sie gekennzeichnet durch einen regional begrenzten Geltungsbereich, funktional ist sie in erster Linie ein Kommunikationsmittel des mündlichen Verkehrs, und zwar vor allem persönlichen Gesprächs, nicht in offiziellen Situationen.

3. Mundart wird als Ortssprache, Volkssprache, Alltags- und Haussprache charakterisiert.

Für sozial-berufliche Charakteristik des Wortbestandes werden verschiedene Bezeichnungen gebraucht: Sondersprachen, Berufssprachen, Soziolekte. So existieren z.B. Jägersprache, Buchdruckssprache, Bergmannssprache, Kaufmannssprache, Soldatensprache, Gaunersprache, Männer- und Frauensprache, Studentensprache, Jugendsprache usw. Dieser Wortschatz entwickelt sich in verschiedenen Gruppen aufgrund des gemeinsamen Berufes, gemeinsamer Lebensbedingungen. Dabei handelt es sich nicht um selbständige Erscheinungsformen der Sprache, sondern um den eigentümlichen Wortschatz.

In der Germanistik wurde Sonderlexik traditionsgemäß in drei Gruppen eingeteilt:

- **Standessprachen** (Jargons): Als Beispiel gilt Gaunersprache (sogenannte Argotsprache), wo z.B. Gefängnis als Kasten, Käfig, Schule genannt wird, Geld – Heu, bezahlen – blechen, Krimineller – schwerer Junge, hungrig sein – Kohldampf schieben.
- **Berufssprachen** (Berufswortschatz): z. B. die Sprache der Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer usw.
- **Fachsprachen**: Eine Fachsprache zeichnet sich durch eine Sprechergruppe aus, die über gemeinsames Fachwissen verfügt. Fachsprachen haben oft einen spezifischen Fachwortschatz, der die genaue Bezeichnung von Gegenständen oder Vorgängen ermöglicht.

ZUM SELBSTSTUDIUM



Ordnen Sie die Ausdrücke den Kategorien richtig ein:

- Termini (Fachwörter)
- Halbtermini (Professionalismen)
- Fachjargonismen
- Gruppenspezifische Lexik

Klavier spielen (Fingerabdrücke abnehmen), Bottlerei, Plattbank (Hobel), Schrubhubel (Hobel), Elektron, Äthyl, Phonem, Runks (Hobel), Bulle (Hobel), Hexe (Materialaufzug), Totenorgel, Melioration, Umlaut, Mehrwert, Mischkristallbildung, Kohlenstaubzusatzfeuerung, Abbau, Fundgrube, Nase (des Hobels), Psychologe, Druckfehler, Laufbahn, Axt, Beil, Fuchschwanz, Kiellinie, Bremser, Bremsschuh, Tippmamsel, Gulaschkanone, Fuchs, Käfig, Heu, Schule, Dietrich, Bruder, Studio, Regenwurm, Minipanzer, Torte, Tussi, Schnecke, Käthe, Dreitonner, Kettenreaktion.

ZUSAMMENFASSUNG



Die Sprache ist eine komplexe Erscheinung. Jede Sprache weist nicht nur regionale Unterschiede auf, sie ist auch in sozialer und funktionaler Hinsicht durch verschiedenartigste Varietäten gekennzeichnet. So klingt die deutsche Sprache sehr oft verschieden in vielen Gegenden, verschiedenen Bundesländern. Sie weist unterschiedliche Züge auf, je nachdem, ob sie im amtlichen oder privaten Verkehr, im Alltag oder bei feierlichen Anlässen, im Forschungslabor oder auf der Spielplatz gesprochen wird. So bilden sich ihre besonderen Erscheinungsformen.
